Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 15 (1920)

Heft: 7

Rubrik: Aus der Arbeiterinnenbewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jationeller Weise zu. Der Verwandte erzählt die Neuigkeit im Verwaltungsrat des Konsumvereins, um gegen die Sozi Stimmung zu machen und seine eigenen Leistungen Ichön erscheinen zu sassen. Marie ist also zwar eine eingeschriebene Sozialdemokratin, der Gesinnung nach aber eine schwazbafte, nicht ungefährliche Neinbürgerin. Weil sie das ist, weil sie eine sozialistische Weinbürgerin. Weil sie das ist, weil sie eine sozialistische Weinbürgerin. Sie wird in der Arbeiterbewegung nicht konzentrieren. Sie wird in der Arbeiterbewegung nichts nüchen, nur schaden, obschon sie da und dort ein Aentchen erhält, das besser und richtiger von einer klassenwisten, äußerlich vielleicht nicht so seinen, aber um so zwerkässigeren, überzeugten Genossin besett würde.

Anna gehört Zwar auch einer Organisation an, arbeitet aber nicht in einer Fabrik, sondern in einer Staatsstellung. Geschieht in der Sitzung das Geringste, das ihr persönlich nicht in den Kram paßt, dann wirft sie die Karte hin und schreibt der Vorsitzenden entriistet, sie verzichte auf die weitere Zusendung des Zeitungsorgans. Sie schöpft ihre Urteile aus reaktionären Blättern, weiß es aber geschickt zu verheimlichen. Sie ist nationalistisch orientiert; seit die Ruffen nicht mehr unter bürgerlicher Herrschaft stehen, miifte, wenn fie zu befehlen hätte, die Arbeiterinnenzeitung nach kleinbürgerlicher Auffassung geführt sein, prinzipielsen internationalen Fragen aus dem Wege geben, dafür aber mehr Erzählungen einschalten, die in jeder Familie anstandslos gelesen werden. Je weniger sie von Streiks und Lohnbewegungen hört, desto wohler ist ihr. Sie ward eben noch nie gemaßregelt, saß noch nie für andere im Gefängnis, es geht ihr beruflich nicht schlecht, wenn nur die sozialistischen Unannehmlichkeiten nicht wären. Eine merkwürdige kleinstädtische Genossin! Es fehlt ihr eine halbjährige Beurlaubung zur Lohnarkeit in einer Zigarrenfabrik im Teffin!

Hedwig zieht sich zurück, weil sie nicht mit einer Kollegin zusammenarbeiten will, die ihr nicht sympathisch erscheint, als ob ein Borstand auf die Dauer fruchtbar schaffen könnte, wenn jede Kollegin darauf Rücksicht nähme, nur neben ihresgleichen (einem Engel) zu sitzen.

Lina hingegen ist gar nicht eitel oder verlett, wenn einmal eine andere Kollegin mit ihr abwechselt, deswegen fündigt sie ihre Mitarbeit nicht und arbeitet nach wie vor mit. Sie möchte eben nicht bloß glänzen und die Sentimentale spielen, der immer Unrecht geschieht, wenn es einmal nicht nach ihrem Kopf geht.

Frieda ist sehr riihrig, keine Kleinarbeit ist ihr zu viel. Keine Kleinlichkeit ist in ihrem Tun zu beobachten. Keine bissiges Rede ihrer Umgebung vermag sie zu beirren, sie hat nur das große Ganze im Auge, konzentriert sich darauf und beteiligt sich in der Agitation ersolgreich, mag es sich um schlechtest oder besser gestellte Proletarier handeln, ihr Prinzip ist: Proletarier vereinigt euch!

Giovannina wurde am Verbandstag als reizende Tabakarbeiterin bewundert. Sie entfaltet in ihrer Heimat eine viel beachtete Agitation; nichts Zimperliches ist an ihr zu bemerken. Für gewerkschaftliche Fragen zeigt sie ein feines Verständnis und es ist ihr ein Bedürknis, an allen wichtigen Verhandlungen teilzunehmen, allerdings nicht nur als Zuschanerin und Mitrednerin, sie ist auch gerne für die Bewegung tätig, wenn gerade niemand zusieht.

Die Gewerbearkeiterin Lisi greift in der Versammung nur dann aktiv ein, wenn es sich um ein Thema handelt, das sie vollständig beherrscht. Wenige ahnen, wie fleißig sie in einer Bibliothek vorspricht, um sich auf den wichtigen Gewerkschaftsabend vorzubereiten. Sie liebt es besonders, taktische Fragen zu behandeln, aber sie tut es derart ernsthaft, daß es eine Freude ist, sie bei der praktischen Arbeit zu sehen.

Friedeli lehnt nie ab, wenn ihr ein bedeutender Auftrag zuteil wird. Protofolle fishrt sie mustergisstig, sie redet wenig, arbeitet aber um so gesetzter im stillen. Ihre Familie

ist vollständig sozialistisch orientiert. Die kleinen Gösli (Schwestern) sprechen schon liber den Zweck des nächsten Streiks.

Klara ist ganz anders geartet. Sie macht ihrem Manne fortgesetz Borwiirse, daß er gewerkschaftlich so eifrig sei, nachdem er doch einsehe, wie viele Genossen (!) ihn im Stiche ließen, als er gemaßregelt wurde. Der Mann läßt sich aber nicht aus dem Geleise bringen; er hat eben eine geschlossen gewerkschaftlich-sozialistische Weltaufsassung, ihr gegeniiber scheinen ihm momentane Verärgerungen belangsos. Das zweite Mal, meint er lächelnd, werde er sich 's Seiraten besser überlegen, aber einen Engel habe auch seine Frau nicht bekommen. Er schloß: "Seit einiger Zeit sind wir wenigstens endlich auf dem Weg, zu erkennen, daß wir in der Vewegung auseinander angewiesen sind. Alle."

Aus der Arbeiterinnenbewegung.

In Rapperswil, Luzern und Kriens fanden Bersammlungen der Frauengruppen statt, wie solche von der Agitationskommission vorgeschlagen worden sind, mit Referat über die "Borkämpferin" und Belebung der Versammlungen. An allen drei Orten hat Genossin Bloch gesprochen.

Der Berlauf zeigie, bag es im Intereffe ber Bewegung ift, wenn in Unwesenheit eines Mitgliedes ber gentralen Agitationsfommission Mitgliederversammlungen stattfinden mit an den Vortrag anschließender Diskussion. Un allen drei Orten gab sich so ziemlich dasselbe Bild. Durch die Parteieinheit und Aufhebung der Arbeiterinnenbereine hat die Frauenbewegung innerhalb der Bartei nicht gewonnen. Wer hätte gedacht, daß es noch soviele Genoffen gibt, welche den Frauen dirett berbieten, an der gleichen Bersammlung teilzunehmen wie fie selbst! Much hat ein Teil unserer Genoffinnen eine große Schen da= vor, in die Männerversammlungen zu gehen; an manchen fleineren Orten find die Partewersammlungen nur Männerversammlungen. Wagt sich einmal eine Benoffin bin und ift allein dort, oder noch mit ein bis zwei Kolleginnen, fühlt sie sich unbehaglich und bleibt bas nächstemal auch weg. Die Frauengruppenversammlungen wiederum werden von vielen Mitgliebern nicht besucht, sei es aus mangelnbem Interesse, ober auch, weil sich viele Mitglieder sagen, biese seien nun infolge der heutigen Organisationsform überflussig geworden. Es ist dies eine irrige Auffassung, denn für unsere Frauengruppen ist Arbeit mehr wie genug vorhanden; aber man scheint das Intereffe verloren zu haben, weil man zuwenig eigenes zu verwalten hat. Es hat keinen Wert, wenn wir uns über Siese Tatfachen hinwegtaufchen und barob die Augen verschließen. es, daß die Kaffaführung, der eigene Markenvertrieb für viele Mitglieder interessanter war, als die heutige Form der gemeinsamen Kaffe und der Einheitsmarke; jedenfalls waren früher Die Versammlungen beffer besucht, und wenigstens nach den Brototollen ju schließen, teilweise auch anregender. Mit ber Ron-ftatierung einer Satsache burfen wir es aber nicht bewendet fein laffen, fondern Mittel für Abhilfe fuchen. Da gibt es nichts anderes, als Aufnahme mit ganzer und großer Hingabe der Hausagitation in erfter Linie. Bis fich die alten Mitglieder wieder gewöhnt haben, die Versammlungen zu besuchen, soll-ten sie jeweils worher von einer Genoffin besucht werden. An fleineren Orten geht das fehr gut, aber auch in größeren Städten muß die Arbeit geleiftet werden. Man gibt einer Genoffin, je nachdem fie Beit hat, fünf bis zehn Abreffen in der Nähe ihrer Bohnung von jäumigen Witgliedern, die nicht an die Ber-jammlungen kommen. Diese hat sie in der Woche vor der Bersammlung aufzusuchen und sie zur regen Teilnahme aufzufordern. Sie bespricht mit ihr Zweck und Ziel der Organisation, hält ihr die undantbare Aufgabe des Borftandes vor Augen bei schlechtem Versammlungsbesuch, wie bieser unter solchen Um-ständen es nicht wagen dürfe, Referenten zu gewinnen, so daß badurch bie regelmäßigen Besucher geftraft werden. Der Bor-ftand hat die Aufgabe, jede Bersammlung gut vorzubereiten, gu ben verschiedenen Traftanden worher in der Borftandssitzung Stellung gu nehmen, bamit das Unfichere verschwindet. Borfigende hüte sich, auf jede Bemerkung seitens der Teilnehmer eingutreten. Es gibt leider Genoffinnen, welche es birett bar-auf absehen, eine Bersammlung zu ftören. Bei Reuwahlen will gewöhnlich niemand irgend ein Amt annehmen, aber bem fich

schließlich im Interesse der Sache sich bereitsindenden Vorstand erschwert man die Arbeit. Genossinnen, welche in anderen Borständen, Kommissionen sind, sollten jeweils veransaßt wer-

ben, einen burgen Bericht abzugeben.

Bir wissen sehr gut, daß die Genossinnen in den Frauengruppen meistens geplagte Hausfrauen sind, welche oft noch
irgend einer Erwerbsarbeit nachgehen müssen und schäben deshalb ihre Mitarbeit besonders hoch ein, aber aus dem gleichen
Grunde wünschen wir auch für diese eine möglichst anregende
Bersammlung, an der sie sich wohl fühlen und gerne wieder
kommen. Diese Frage ist für unsere Organisationen außerordentlich wichtig; es wäre dringend geboten, daß sich Mitglieber und Borstände darüber äußern würden, badurch würde
dann ein schriftlicher Bereinsleiterfurs erstehen.

"Borkampferin." Die von der Geschäftsleitung beftellte Kommission hat ihre erste Sigung abgehalten, die Ueberführung unserer Beitung in die Varteipresse ist nicht einfach. Um eine befriedigende Lösung zu sinden, haben sich die Frauengruppen direkt mit ihren Prehunionen in Berbindung zu sehen, das erleichert die Arbeit der Kommission. Es muß nachgewiesen werden, daß ein Bedürsis der Umgestaltung vorhanden ist. Inzwischen ist das Blatt weiter zu beziehen. Abbestellungen vom Gruppen, welche in der Parteipresse eine Frauenbeilage haben, können nicht entgegengenommen werden. Auch hier heißt es, im Interesse der übrigen Frauengruppen Solidarität üben, daburch kommt die Beilage für alle um so rascher und sicherer.

Adressenlisten sind zu erneuern, An= und Abmelbungen rechtzeitig bis zum 20. an I. Halmer, Asplstraße 88, bekanntzugeben. Nur langsam gehen Zahlungen der Rechnungen ein.

Corgt bafür, bag es beffer werbe!



Bum internat. Frauenstimmrechtstongreß in Genf.

Derartige Kongresse zeigen stets das gleiche Bilb, man versucht etwas durchzuführen, was nicht möglich ist. Gin solcher Kongreß ist eine politische Beranstaltung und an einer solchen können nicht Vertreter der Arbeiterklasse und des Bürgertums teilnehmen, oder es zeigt sich ein lächerliches, verzerrtes Bild.

teilnehmen, ober es zeigt sich ein lächerliches, verzerrtes Bild. Allerdings war der Genfer Kongreß mehr eine Modeschau. So lesen wir von schönen, interessanten, orientalischen Kostümen, von irgendeiner Delegiertin, welche sogar einen Brillant in der Nase getragen habe. Das Kleid Lady Ustors aus England wird genau beschrieben. Der ganze äußere Brunk hilft aber nicht über die inneren Gegensähe hinweg, er verschleiert auch nicht das beschämmende Resultat der Abstimmung über die Eleichstellung der unehelichen Mutter und des Kindes mit der eheslichen. Russland und seinem großen Kusturwerk, wo die Frauen in Tat und Wahrheit absolut gleichberechtigt sind, wurde nicht Erwähnung getan.

Wir verhehlen uns nicht, daß einzelne tüchtige Frauen anwesend waren, so die Vorsitzende Mrs. Chapmann-Catt, Amerikanerin, welche unsere Demokratie einer herben, aber um so berechtigteren Kritik unterzog. Wir hoffen nur, daß sie bei sich zu Hause die Schäben der eigenen Regierung ebenso aufbecke.

Der Bundestat ist wenigstens einmal konsequent geblieben und hat sich nicht vertreten lassen, tropdem verschiebene offizielle Vertreterinnen ihrer Regierungen anwesend waren; er hat den ganzen Kongreß ignoriert. Der offizielle Vertreter des Kantons Genf versprach den Schweizerinnen auch einmal die politische Gleichberechtigung, sofern sie sich nur recht brav und ver-

nünftig verhalten.

An hochiönenden Worten und Programmpunften fehlt es auch an dieser Konferenz nicht. Sie alle beweisen, daß die Frauenfrage nicht gesondert als solche ihre Lösung finden kann, sondern nur im Rahmen der Gesamtheit. Auch hier rollen die Klassengegensäße scharf und sollen nicht überdrückt werden. Für die proletarischen Frauen ist der Weg klar und beutlich vorgeschrieben: innerhald der Partei, den Gewerkschaften ist die ganze Stoßtraft zu verlegen. Gemeinsam mit der Arbeiterklasse hat sich die Frau politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung zu erkämpfen.



Aus aller Welt.

In Brag find sieben weibliche Geschworene ins Strafgericht gewählt worben.

Auch die Nonnen fangen an, sich zu wehren. In Prag verlangen sie mehr Freiheiten, keine solch einengende Vorschriften. Sollte ihrem Verlangen nicht entsprochen werben, wird eine allgemeine große Versammlung der Nonnen stattfinden zur Besprechung weiterer Maßnahmen.

Bur Präsibentschaftswahl in Nordamerika entwickeln auch die weiblichen Wähler eine lebhafte Tätigkeit. Der Kandidat der Arbeiterschaft ist der wegen kriegsseindlicher Propaganda im Kerker sigende Genosse Deb S.

Der zweite Kongreß der britten Internationale findet am 15. Juli in Mostau ftatt. Der reichhaltigen Traftanbenlifte entnehmen wir einen Bunkt, der sich mit den Frauen und Arbeiterinnenorganisationen beschäftigt. Referent ift Genoffe Bynowiew, der auch unfere Schweizerbewegung aus eigener Erfahrung fennt. — Genoffin Balabanoff hatte die Benuginung, die englische und italienische Delegation der Arbeiterschaft zu empfangen. Seit Rugland mehr Luft hat, ift fie in ber Lage, in bermehrtem Dage Genoffen aus anbern Lanbern gu begru-Ben und ihnen in deren Sprache die Gruße der ruffischen Bolichewiften zu übermitteln. Sie ift Sefretarin bes Exefutivfomitees ber dritten Internationale. Leiber ift es uns biesmal nicht, möglich, eine Delegiertin jum Rongreß, dem wir beften Erfolg wünschen, ju entsenden, hoffen aber, daß zu einer späteren Tagung so rechtzeitig eingeladen werde, daß auch wir in der Lage sein werden, eine Genossin zu belegieren, und zwar nicht als Gaft, sondern als vollberechtigtes Mitglied der dritten fommunistischen Internationale.



Literarische Ecke.

Fruchtabtreibung, ärztlicher Abortus und Schwangerschaftsverhütung. Von Dr. J. A. Spinner. Zu beziehen durch die Unionsbuchhandlung, Bäckerstraße, Zürich 4, oder durch den Verfasser, Steinmühlegasse 5, Zürich 1. Preis Fr. 1.20. 60 Seiten stark.

Ein kleines, eindringlich und klar geschriebenes Büchlein, in dem die wichtige Frage des Kindersegens von einem vorurteilslosen Standpunkt aus beleuchtet wird. Der Verfasser betrachtet es als selbswerkändlich, daß die Kinder nicht zum gesundheitlichen und ökonomischen Ruin der Frauen führen dürken. Diesen Standpunkt nimmt das Strasgeset noch nicht ein. Hente wird es als Verdrechen bestrast, wenn eine unerwünsichte Schwangerschaft unterbrochen wird. Ob dadurch eine Familie in Not gerät, ein Mädchen in seiner Existenz geschädigt wird, darum kümmert sich das Geset nicht.

Die Not treibt tropbem viele Frauen bazu, sich von einer nicht gewünschten Schwangerschaft zu befreien. Wie unsinnig dabei versahren wird, wie die Frau dabei von allen möglichen Seiten noch ausgebeutet wird, wird im ersten Abschnitt be-

handelt.

Im zweiten Abschnitt wird der ärztliche Abortus besprochen. Auch die Aerzte sehen sich sehr oft veranlaßt, eine Schwangerschaft zu unterbrechen, weil diese in vielen Fällen die Gesundheit oder das Leben der Frauen schädigt. Der Standpunkt des Verfassers, daß der "Anspruch der Frau auf Gesundheit und Lebenserhaltung durch eine Schwangerschaft nicht gefährdet werden dürfe", wird aber noch von den wenigsten Aerzten eingenommen. Es gilt hier noch viel propagandistische Arbeit zu leisten.

Am wichtigften für die Frauen ist es, zu wissen, wie eine Schwangerschaft verhütet werden kann. Aufgabe der Aerzte sollte es sein, ihnen dabei zu raten und nach Mitteln zu suchen, die zweckmäßiger und sicherer sind, als diesenigen, die wir heute kennen.

Aufgabe ber Frauen ift es, dafür zu sorgen, daß veraltete Anschauungen und Strafgesehparagraphen verschwinden. M. Ch.

Redaktionelle Einsendungen und Mitteilungen an Rosa Bloch, Seilergraben 31, Zürich 1. Telephon: Hottingen 1872.

Die Parteitassiere werben ersucht, ausstehenbe Rechnungen an bie Abministration: Julie Halmer, Asplitraße 88, Bürich 7, zu regulieren.